



Dienstag, 27. Januar 2026

### **Gemeinsamer (Prüf-)Antrag**

der Fraktion Die Linke im Rat der Stadt Remscheid und Ratsmitglied Bettina Stamm

### **Offensive gegen die Müllverschmutzung - 10-Punkte-Plan gegen Müll im Stadtgebiet**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Wolf,  
sehr geehrter Herr Nettekoven,  
sehr geehrte Frau Kreimendahl,

die Fraktion die Linke und die Wählergruppe echt. Remscheid bitten Sie, folgenden (Prüf-) Antrag auf die Tagesordnungen der Sitzungen des Ausschusses für Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit am 03.02.26 und des Betriebsausschusses der Technischen Betriebe Remscheid (TBR) am 10.02.26 sowie des Rats am 12.03.26 zu setzen und zur Abstimmung zu stellen:

Die Verwaltung und die TBR werden gebeten die nachfolgend dargestellten Maßnahmen des 10-Punkte-Plans zur Verbesserung der Stadtsauberkeit hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit, Wirksamkeit sowie ihrer organisatorischen, personellen und finanziellen Auswirkungen zu prüfen, zu bewerten und die Ergebnisse den zuständigen Gremien darzustellen.

#### **1. Vereinfachung der Müllentsorgung für die Bürgerinnen und Bürger**

Die TBR prüfen die Einführung von mindestens einem Wochentag, an dem die Bürgerinnen und Bürger OHNE vorherige Anmeldung Abfälle und Sperrmüll auf dem zentralen Wertstoffhof entsorgen können.

Die geplanten dezentralen Wertstoffhöfe sollen grundsätzlich ohne Terminbuchung genutzt werden können.

#### **2. Regelmäßige Sperrmüllabfuhr ohne Termin**

Die Verwaltung und die TBR prüfen die Einführung eines festen Sperrmüllabfuhr-Termine pro Stadtbezirk einmal im Quartal. Dabei sollen Erfahrungen aus Wuppertal herangezogen werden, um organisatorische und finanzielle Auswirkungen realistisch einzuordnen.

Die Möglichkeit einer außerordentlichen Sperrmüllabfuhr soll weiterhin bestehen bleiben und als kostenpflichtige Sonderleistung ausgestaltet werden.

### **3. (Wieder-)Einführung des Schadstoffmobil**

Die TBR prüfen die Wiedereinführung des Schadstoffmobils – ein mobiler Sammelpunkt für gefährliche Abfälle (Sondermüll) aus Haushalten.

Das Schadstoffmobil soll zukünftig regelmäßig in jeden Stadtbezirk auf öffentlichen Flächen hält machen.

### **4. Einheitliches Abfallentsorgungsmodell (Mülleimer/Papierkorb)**

Die Verwaltung und die TBR prüfen in Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren (z. B. Stadtwerke, Gebäudemanagement, Liegenschaften) die Einführung eines einheitlichen Standardmodells für Abfallbehälter im gesamten Stadtgebiet, mit klar definierten Ausnahmen, etwa für denkmalgeschützte oder gestalterisch besonders sensible Bereiche. Das Standardmodell soll krähensicher, Vandalismus-sicher, sensor-ready und modular erweiterbar sein sowie Aschenbecher enthalten.

### **5. Hot-Spot-Analyse fürs „Littering“**

Die Verwaltung und die TBR erstellen in Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren eine sogenannte „Hot-Spot-Analyse“ zur Identifikation von Littering-Schwerpunkten im Stadtgebiet. Das sind Orte, die überdurchschnittlich oft mit Kleinmüll verschmutzt ist, regelmäßig überfüllte Behälter haben oder häufig gemeldet oder gereinigt werden müssen. Dazu greifen sie auf die Erfahrung der TBR und des Ordnungsamts sowie auf Hinweise aus der Bevölkerung (z.B. Mängelapp) und Politik zurück.

Zur Hot-Spot-Analyse gehört neben der reinen Feststellung und Kartierung auch eine grobe Ursachenanalyse:

- um welche Art von Müll handelt es sich vorwiegend? (z.B. Zigaretten, Verpackungen, To-Go-Becher usw.)
- Wie sieht die Entsorgersorgungsinfrastruktur aus? (gibt es genügend Mülleimer, Aschenbecher o.ä.?)
- Gibt es örtliche Spezifika, die Literring begünstigen? (z.B. To-Go-Gastronomie, nächtliche Treffpunkte o.ä.?)

### **6. Hot-Spot-Pilotprojekt**

Nach der Identifikation der Littering-Hot-Spots starten Verwaltung, TBR und Ordnungsamt ein Pilotprojekt und initiieren ein Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Sauberkeit in den entsprechenden Gebieten, welches sich aus den Erkenntnissen der Hot-Spot-Analyse ergibt.

Dazu zählen sollen in insbesondere folgende Maßnahmen:

- Angepasster Ausbau der Entsorgungsmöglichkeiten.
- **Pilotprojekt zur Einführung von Füllstands-Sensoren** in den örtlichen Abfallbehältern, die automatisch melden, wenn der entsprechende Mülleimer voll ist und so eine bedarfsgerechte Leerung ermöglichen.
- Höhere Reinigungsfrequenz.
- Gezielte und häufigere Kontrollen und Ansprachen des Ordnungsamts.
- Bei Bedarf gezielte Gespräche mit den Gewerbetreibenden, die Entsorgungsmöglichkeiten bereitstellen und den Bereich ihres Gewerbes sauber halten müssen.

## **7. Wirksame Kontrollen und Erhöhung der Bußgelder**

Die Verwaltung betrachtet in Abstimmung mit dem Ordnungsamt, wie Kontrollen von Kleinmülldelikten gezielt weiterentwickelt und intensiviert werden können. Dabei soll auch eine Erhöhung der Bußgelder, die sich auf Delikte unter §3 (Verunreinigungsverbot) der Remscheider Ordnungs- und Sicherheits VO beziehen, geprüft werden.

Darüber hinaus soll geprüft werden, ob nach einer möglichen Bußgelderhöhung ein zweistufiges Verwarnungs- und Sanktionsmodell („Gelbe Karte“) für geringfügige Littering-Verstöße (Zigaretten, Plastikverpackungen, Kaugummi usw.) eingeführt werden kann. Ziel ist es, beim Erstverstoß eine formelle Verwarnung mit aufklärendem Hinweis sowie ein geringeres Verwarnungsgeld auszusprechen und bei wiederholtem Verstoß konsequent ein erhöhtes Bußgeld zu verhängen.

## **8. Intensivierung der Kommunikation mit der Firma AWISTA und dem Subunternehmen Suden**

Die Verwaltung und TBR untersuchen, wie die Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Firma AWISTA und dem Subunternehmen Suden weiterentwickelt werden kann. Dabei sind insbesondere Absprachen zur Leerung, Verfahren zur kurzfristigen Information bei Ausfällen sowie der Umgang mit Bürgerbeschwerden zu berücksichtigen.

Zudem wird geprüft unter welchen Voraussetzungen mögliche Mehrleistungen der TBR verursachungsgerecht abgerechnet werden können.

## **9. Stärkung von Prävention und der Freiwilligenarbeit**

Verwaltung und TBR entwickeln Ansätze zur Stärkung der Präventionsarbeit zur Müllvermeidung und -trennung, insbesondere an Schulen und Kitas. Dabei sollen auch praxisnahe Formate wie **Second-Hand-Basare oder Tauschbörsen** an Schulen einbezogen werden.

Darüber hinaus wird betrachtet, wie freiwilliges Engagement – etwa durch **Müllpatenschaften** – unterstützt und verstetigt werden kann. Dazu zählt auch, dass der **Picobello-Tag zukünftig zweimal im Jahr organisiert werden soll**. Zudem soll überlegt werden, wie er an Attraktivität gewinnen kann, z.B. über ein Gewinnspiel.

## **10. Einführung eines einmaligen Ideen-Basars zur Müllreduzierung im Stadtgebiet**

Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, wie in Zusammenarbeit mit den TBR und relevanten Akteuren ein einmaliger „**Ideen-Basar Sauberes Remscheid**“ durchgeführt werden kann.

Ziel ist es, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Schulen, Wirtschaft, Politik, Vereinen und Initiativen innovative und praxisnahe Maßnahmen zur Müllvermeidung und zur Reduzierung von Littering zu entwickeln. Die Ergebnisse sind zu dokumentieren und dem Rat mit einer Priorisierung und Umsetzungsempfehlung vorzulegen oder bzw. direkt in die Maßnahmen des 10-Punkte-Plans zu integrieren. Der Basar soll darüber hinaus auch zur Analyse spezifischer Problemfelder dienen, die beispielsweise direkt in „Hot-Spot-Analyse“ Einzug finden können.

## **Begründung**

Die Müllproblematik im Remscheider Stadtgebiet wird immer größer. Das betrifft zum einen große illegale Müllablagerungen, beispielsweise an Container-Standorten oder im Grünen, zum anderen aber auch das sogenannte Littering – also den Klein- und Verpackungsmüll auf der Straße.

Die Bürgerinnen und Bürger sind zunehmend genervt und verzweifelt!

Bisherige Bemühungen und Strategien, wie z.B. Müllablagerungen schnell zu beseitigen, haben nicht nachhaltig gefruchtet. Politische Diskussionen dazu drehen sich seit Jahren weitestgehend im Kreis.

Vor diesem Hintergrund halten wir es für notwendig, die Bemühungen im Kampf gegen die Müllproblematik zu intensivieren.

Deswegen haben wir einen 10-Punkte-Plan aufgesetzt, der über verschiedene Lösungsansätze die unterschiedlichen Probleme im Bereich Müllverschmutzung angeht. Er verbindet Serviceverbesserung, Prävention, Kontrolle, Beteiligung und technische Innovation. Damit soll das Müllproblem nicht einseitig als Ordnungs- oder Reinigungsfrage behandelt, sondern als **gesamtstädtische Aufgabe** mit ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Dimension betrachtet werden. Ziel ist es, die Stadtsauberkeit als Standortfaktor, als Ausdruck von Lebensqualität und als gemeinsame Verantwortung von Verwaltung, Wirtschaft und Bürgerschaft zu stärken.

Die einzelnen Punkte und Maßnahmen begründen wir wie folgt:

### **1. Vereinfachung der Müllentsorgung für Bürgerinnen und Bürger**

Eine funktionierende und niedrigschwellige Entsorgungsinfrastruktur ist eine der zentralen Voraussetzungen zur Vermeidung von illegalen Müllablagerungen und wildem Sperrmüll. Das bestehende System der Online-Terminbuchung am Wertstoffhof hat sich insofern bewährt, als dass die Abgabe für Kundinnen und Kunden sowie für die Mitarbeitenden strukturierter und planbarer geworden ist und Wartezeiten deutlich reduziert werden konnten. Gleichzeitig zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre, dass mit der verpflichtenden Terminbuchung auch Hemmschwellen entstanden sind, insbesondere für Menschen mit eingeschränktem Internetzugang, für spontane Entsorgungssituationen oder für ältere Bürgerinnen und Bürger. Das belegen auch die vielen offenen Terminslots.

Nach Angaben der Verwaltung ist die Zahl der wilden Müllkippen in den vergangenen drei Jahren um rund 47 Prozent gestiegen (Stand 01/2025; DS 16/6998). Dies korreliert zumindest mit der Einführung des Online-Buchungssystems.

Ein offener Wochentag ohne vorherige Anmeldung sowie die geplanten dezentralen Wertstoffhöfe ohne Terminbuchung können dazu beitragen, diese Hemmschwelle zu senken und die Bereitschaft zur regelkonformen Abgabe von Abfällen zu erhöhen.

### **2. Regelmäßige Sperrmüllabfuhr ohne Termin**

Sperrmüll muss in Remscheid aktuell mit einigen Wochen Vorlauf angemeldet werden. Dabei sollen die Anmelderinnen und Anmelder ihr Sperrgut vorab genau definieren und es spät am Vorabend vor ihre Haustür am Straßenrand positionieren.

Eine Praxis, die oft gut funktioniert, aber durchaus auch ihre Probleme mit sich bringt.

Zum einen setzt es bei den Menschen eine ordentliche Planungssicherheit voraus, die nicht immer gegeben ist, zum anderen führt es oft dazu, dass einzelne Nachbarinnen und Nachbarn ihren Müll zum angemeldeten Sperrmüll hinzufügen, der dann aber oft nicht mitentsorgt wird und liegen bleibt. Feste, regelmäßig wiederkehrende Abholtermine in einem bestimmten Stadtteil schaffen eine klare Orientierung und erhöhen die Planungssicherheit für die Bürgerinnen und Bürger und auch für die Entsorgungsbetriebe. Gleichzeitig entsteht eine sichtbare soziale Norm im Quartier, da Sperrmüll nicht mehr willkürlich, sondern gebündelt und geordnet bereitgestellt wird.

Das Beispiel der Nachbarstadt Wuppertal zeigt, dass ein solches System organisatorisch umsetzbar ist und von der Bevölkerung gut angenommen wird. Die zusätzliche Möglichkeit, in besonderen Fällen eine kostenpflichtige Sonderabfuhr zu beantragen, stellt sicher, dass weiterhin Flexibilität besteht, während gleichzeitig der zusätzliche organisatorische und finanzielle Aufwand verursachergerecht abgebildet wird.

### **3. (Wieder-) Einführung des Schadstoffmobil**

Gefährliche Abfälle aus privaten Haushalten wie Farben, Lacke, Lösungsmittel, Batterien oder Chemikalien stellen ein besonderes Risiko für Umwelt, Gesundheit und die Entsorgungsinfrastruktur dar, wenn sie nicht ordnungsgemäß abgegeben werden. Fehlen niedrigschwellige und wohnortnahe Entsorgungsmöglichkeiten, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass solche Stoffe im Restmüll, in öffentlichen Abfallbehältern oder in der Umwelt landen.

Ein regelmäßig in den Stadtbezirken haltendes Schadstoffmobil senkt diese Hemmschwelle deutlich, da es den Bürgerinnen und Bürgern eine einfache, sichtbare und verlässliche Möglichkeit zur ordnungsgemäßen Entsorgung bietet.

Darüber hinaus trägt das Schadstoffmobil zur Entlastung der Wertstoffhöfe bei und reduziert den organisatorischen Aufwand vor Ort. Langfristig können dadurch Kosten für die Beseitigung illegal entsorger gefährlicher Abfälle sowie für Umweltschäden und aufwendige Sonderreinigungen vermieden werden.

### **4. Einheitliches Abfallentsorgungsmodell (Standard-Mülleimer)**

Derzeit sind im Stadtgebiet unterschiedliche Modelle von Abfallbehältern im Einsatz, die sich in Bauart, Befestigung, Ersatzteilen und Entleerungssystemen unterscheiden. Dies führt langfristig zu höheren Beschaffungs- und Wartungskosten sowie zu einem erhöhten organisatorischen Aufwand für Lagerhaltung und Schulung des Personals. Darüber hinaus entsteht ein uneinheitliches Stadtbild.

Die Einführung eines einheitlichen Standardmodells ermöglicht es, durch größere Stückzahlen bei der Beschaffung Kosten zu senken, Wartungsprozesse zu vereinfachen und die betriebliche Effizienz zu steigern. Gleichzeitig kann durch technische Mindestanforderungen sichergestellt werden, dass die Behälter sowohl heutigen als auch zukünftigen Anforderungen gerecht werden. Die Möglichkeit zur Nachrüstung mit Sensorik oder modularen Erweiterungen verhindert, dass bei technologischen Weiterentwicklungen ein kostenintensiver Kompletaustausch notwendig wird. Ausnahmen für denkmalgeschützte oder gestalterisch sensible Bereiche stellen sicher, dass städtebauliche und kulturelle Belange gewahrt bleiben.

Die Vergangenheit hat bewiesen, dass durch eine bedarfsgerechte Bereitstellung angemessener Entsorgungsinfrastruktur Müll im öffentlichen Raum vermieden werden kann. So sind etwa die Müllrückstände im Hardt-Park durch die Einführung krähensicherer Mülleimer und Aschenbecher deutlich gesunken!

### **5. Hot-Spot-Analyse für Littering**

Müllprobleme treten nicht gleichmäßig im gesamten Stadtgebiet auf, sondern konzentrieren sich auf bestimmte Orte, Nutzungsformen und Tageszeiten. Eine systematische Hot-Spot-Analyse schafft eine belastbare Grundlage, um Personal, finanzielle Mittel und Maßnahmen gezielt dort einzusetzen, wo der Handlungsbedarf am größten ist.

Durch die Zusammenführung der Erfahrungen der TBR, des Ordnungsamts, der Verwaltung, der Politik sowie der Hinweise aus der Bevölkerung entsteht ein umfassendes Lagebild. Die ergänzende Ursachenanalyse ist dabei von zentraler Bedeutung, da sie es ermöglicht, nicht nur Symptome zu

bekämpfen, sondern passgenaue Lösungen zu entwickeln, die sich an den konkreten örtlichen Gegebenheiten orientieren.

## **6. Hot-Spot-Pilotprojekt**

Das Pilotprojekt stellt sicher, dass die Ergebnisse der Analyse nicht rein konzeptionell bleiben, sondern in konkrete und überprüfbare Maßnahmen überführt werden. Durch die zeitlich und räumlich begrenzte Erprobung können Wirkung, Kosten und organisatorischer Aufwand realistisch eingeschätzt werden.

Der Pilotansatz ermöglicht es, Maßnahmen bei Bedarf anzupassen und zu optimieren, bevor sie in größerem Umfang im gesamten Stadtgebiet umgesetzt werden. Die enge Verzahnung von infrastrukturellen Verbesserungen, erhöhter Reinigungs frequenz, gezielten Kontrollen, technischer Unterstützung und der Einbindung von Gewerbetreibenden verfolgt dabei einen ganzheitlichen Ansatz, der sowohl das Verhalten der Nutzerinnen und Nutzer als auch die organisatorischen Rahmenbedingungen berücksichtigt.

## **7. Wirksame Kontrollen und Erhöhung der Bußgelder**

Bisher wurden Kleinmülldelikte in Remscheid kaum geahndet. 2024 wurden gerade einmal 11 Verfahren mit einem Volumen von 374 € eingeleitet (DS 16/6998). **Littering ist also praktisch sanktionsfrei in Remscheid.**

Regelungen im öffentlichen Raum entfalten ihre Wirkung nur dann, wenn sie sichtbar, nachvollziehbar und konsequent durchgesetzt werden. Die Erhöhung der Bußgelder bei Kleinmülldelikten soll die Abschreckungswirkung stärken und das öffentliche Bewusstsein dafür schärfen, dass Littering keine Bagatelle ist.

Das zweistufige Verwarnungs- und Sanktionsmodell, das sogenannte „Gelbe-Karte-System“, verbindet einen pädagogischen Ansatz mit konsequenter Handlung. Erstverstöße werden als Gelegenheit zur Aufklärung genutzt, während bei wiederholten Verstößen eine klare und nachvollziehbare Sanktion erfolgt. Auf diese Weise kann die Akzeptanz für höhere Bußgelder in der Bevölkerung erhöht werden, ohne auf die notwendige Durchsetzungskraft zu verzichten.

## **8. Intensivierung der Kommunikation mit AWISTA und Suden**

Die Firmen AWISTA und Suden haben sich in den letzten Monaten und Jahren zu kleinen Problemfeldern in der Entsorgungsinfrastruktur entwickelt. Immer wieder beschweren sich Bürgerinnen und Bürger über nicht abgeholt Gelbe Tonnen und Säcke. Besonders die liegengebliebenen Gelben Säcke stellen ein Problem dar. Sie reißen auf und der Müll verteilt sich in den Straßen. Aber auch bei der regulären Abholung bleiben oft Müllrückstände in den Straßen zurück.

Die TBR dürfen diese Müllrückstände dann letztendlich aufwändig und kostenintensiv einsammeln.

Das gilt in ähnlicher Form auch für die Firma Suden, die für die Leerung der Glascontainer zuständig ist. Durch Personalengpässe konnten in den letzten Monaten etliche Container nicht turnusgemäß geleert werden. Dadurch haben Bürgerinnen und Bürger ihr Altglas auf und neben den Container platziert, was die TBR entsorgen mussten.

Eine Intensivierung der Kommunikation soll Problemen vorbeugen. Eine transparente Regelung zur Abrechnung von Mehrleistungen stellt zudem sicher, dass zusätzliche Belastungen für die Stadt nicht dauerhaft zu Lasten der Allgemeinheit gehen, sondern verursachergerecht zugeordnet werden.

## **9. Stärkung von Prävention und Freiwilligenarbeit**

Langfristige Stadtsauberkeit lässt sich nicht allein durch Reinigung und Kontrolle sichern, sondern erfordert eine nachhaltige Veränderung im Bewusstsein und im Verhalten der Bevölkerung. Insbesondere Kinder und Jugendliche nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein, da sie als Multiplikatoren in ihre Familien und ihr soziales Umfeld hineinwirken. Durch den Ausbau von Bildungsangeboten, kreativen Beteiligungsformaten und freiwilligem Engagement wird die Identifikation mit dem eigenen Stadtteil gestärkt. Programme wie Müllpatenschaften oder die Aufwertung bestehender Aktionen wie des Picobello-Tags tragen dazu bei, bürgerschaftliches Engagement sichtbar zu machen und dauerhaft zu verankern.

## **10. Einführung eines einmaligen Ideen-Basars zur Müllreduzierung im Stadtgebiet**

Ein Ideen-Basar schafft einen strukturierten Raum für Beteiligung und Innovation und ermöglicht es, das Erfahrungswissen von Bürgerinnen und Bürgern, Schulen, Wirtschaft, Vereinen und Initiativen systematisch in die Weiterentwicklung des Sauberkeitskonzepts einzubeziehen.

Durch die Dokumentation, Bewertung und Priorisierung der eingebrachten Vorschläge wird sichergestellt, dass die Beteiligung nicht symbolisch bleibt, sondern in konkrete Pilotprojekte und Maßnahmen mündet. Gleichzeitig kann der Ideen-Basar als ergänzende Informationsquelle für die Hot-Spot-Analyse dienen, indem er neue Problemlagen sichtbar macht und lokale Perspektiven in die weitere Planung integriert.

Mit freundlichen Grüßen

Gez.:

Natalia Lange  
(Fraktionsvorsitzende)

Bettina Stamm  
(Ratsmitglied)

Colin Cyrus  
(Ratsmitglied)

Wolfgang Kolonko  
(Sachkundiger Bürger)

Horst Dehnert  
(Sachkundiger Einwohner)